

# Text

**Initiator\*innen:** Synodalpräsidium

**Titel:** Synodalpräsidium - Orientierungstext

## Text 2. Lesung

1 **Vorlage des Synodalpräsidiums zur Zweiten Lesung auf der Dritten**  
2 **Synodalversammlung (3.-5.2.2022) für den Orientierungstext**

3 **Auf dem Weg der Umkehr und der Erneuerung**

4 Theologische Grundlagen des Synodalen Weges der katholischen Kirche in  
5 Deutschland

6 (1) Die Geschichte der Befreiung, die das Gottesvolk aus dem Sklavenhaus  
7 Ägyptens geführt hat, beginnt mit dem Sehen und dem Hören: „Ich habe  
8 das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen, und ihre laute Klage über ihre  
9 Antreiber habe ich gehört“ (Ex 3,7). Gott sieht die Not der Menschen und hört,  
10 um ihr abzuhelpen – das ist die Frohe Botschaft. Dieser zu folgen, beginnt auch  
11 heute mit dem Sehen auf die Verletzten und Marginalisierten, mit dem Hören auf  
12 die zum Schweigen Gebrachten und Verurteilten, auf die verstummten und dennoch  
13 aufbegehrenden Mitglieder des Volkes Gottes. Im Blick auf die Armen schreibt  
14 Papst Franziskus: „Sie haben uns vieles zu lehren. (...) Wir sind aufgerufen, (...)  
15 sie zu verstehen und die geheimnisvolle Weisheit anzunehmen, die Gott uns durch  
16 sie mitteilen will“ (Franziskus, Evangelii gaudium 198). Zu ihnen zählen ohne  
17 Zweifel die Opfer und Überlebenden sexualisierter und geistlicher Gewalt in der  
18 Kirche.

19 (2) Not zu sehen, auf Gottes Wort zu hören und einander zuzuhören, ist ein  
20 Grundvollzug jeder Synodalität. Gemeinsam gilt es, nach dem Ratschluss Gottes  
21 für Kirche und Welt zu suchen, um die notwendigen Schritte zu gehen. Für die  
22 Wahrheitssuche der Kirche ist der Dialog unerlässlich. „Im Dialog“, so Papst

23 Paul VI. in seiner Antrittszyklika *Ecclesiam suam*, „entdeckt man, wie  
24 verschieden die Wege sind, die zum Licht des Glaubens führen und wie es möglich  
25 ist, sie alle auf dasselbe Ziel hinzulenken. (...) Die Dialektik dieses Denkens  
26 und dieser Geduld lässt uns auch in den Meinungen der anderen Wahrheitselemente  
27 entdecken“ (78). Im Dialog sind die Beteiligten gemeinsam auf der Suche nach der  
28 Wahrheit, voller Respekt füreinander und offen für die Einsichten der  
29 Teilnehmenden. Ein Dialog lebt von verschiedenen Wahrnehmungen, Einschätzungen  
30 und Standpunkten, die zu Gehör gebracht werden. Und er verflüssigt sie, wenn sie  
31 unter dem Eindruck guter Argumente und neuerer Erkenntnisse nicht mehr haltbar  
32 sind. Dialoge führen im besten Fall zu neuen gemeinsam geteilten Einsichten –  
33 und sei es, dass sie Altbewährtes durch neue Plausibilität bestärken. Dialoge  
34 lehren aber auch, mit Fremdem und Unverständlichem zu leben und einen Dissens  
35 auszuhalten, der nicht auflösbar ist (vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, *Gaudium  
36 et spes/GS 43,10*). Nicht zuletzt: Echte Dialoge bleiben nicht beim Reden – sie  
37 führen zu Entscheidungen und zum Handeln, das den neuen Einsichten Rechnung  
38 trägt.

#### 39 I. Auf dem Synodalen Weg Orientierung finden

40 (3) Der am ersten Advent 2019 begonnene Synodale Weg der katholischen Kirche in  
41 Deutschland ist ein Dialog in der Haltung des Glaubens, der zum Hören und Sehen,  
42 zum Urteilen und Handeln führt. Er startet in einer großen Krise der Kirche. Er  
43 nimmt die Impulse der MHG-Studie auf. Er lebt von den Wahrnehmungen,  
44 Einschätzungen und Standpunkten aller Mitglieder der Synodalversammlung sowie  
45 allen Menschen, die sich an diesem Dialog beteiligen. Er muss besonders auf die  
46 Stimme derer hören, die von Machtmissbrauch und sexualisierter Gewalt betroffen  
47 sind. Er braucht die Bereitschaft, sich neuen Einsichten zu öffnen und sich von  
48 ihnen bestimmen zu lassen. Er lebt auch davon, mit immer neuen Menschen und  
49 Gruppen den Dialog zu suchen, innerhalb wie außerhalb der Kirche. Die Bischöfe  
50 sind wichtige Teilnehmer am Gespräch. Sie leisten den Dienst der Einheit, sowohl  
51 innerhalb ihrer vielfältigen Ortskirche als auch im Verhältnis zur Weltkirche  
52 und zum Bischof von Rom. Sie müssen auf das achten, was das Volk Gottes glaubt.  
53 Desto wichtiger ist, dass auf dem Synodalen Weg alle zu Wort kommen und  
54 mitentscheiden, nicht nur diejenigen, die in der Kirche ein leitendes Amt haben.

55 (4) Der Synodale Weg braucht verlässliche Orientierung. In der Kraft Gottes weiß  
56 sich die Kirche herausgefordert, den systemischen Missbrauch geistlicher Macht  
57 nicht zu verdrängen, sondern zu bekämpfen die Ressourcen des Glaubens nicht zu  
58 verschleudern, sondern nachhaltig zu nutzen. Ohne den Beistand Gottes ist die  
59 Kirche verloren. Sie muss sich ihrer Geschichte stellen und der Zukunft öffnen.  
60 Sie braucht neue Impulse, um die Frohe Botschaft neu zu entdecken. Sie braucht  
61 neue Kräfte und Bündnisse, die ihr helfen, praktische Konsequenzen zu ziehen.

62 (5) Das gemeinsame Hören auf Gottes Wort befähigt zu Antworten auf drängende  
63 Fragen der Zeit, auf drängende Fragen des Glaubens und auf drängende Fragen der  
64 Kirche. Sexualisierte Gewalt, sexueller und spiritueller Missbrauch sowie die  
65 Vertuschung dessen sind in unserer Kirche geschehen und haben systemische  
66 Ursachen. Die Kirche hat durch ihre Struktur, ihr Handeln und ihre Positionen  
67 großes Leid verursacht.

68 (6) Bei der Suche nach Orientierung braucht es theologische Klarheit. Die  
69 Aufgabe der Theologie ist es, die Quellen des Glaubens zu erschließen, aus denen  
70 die Impulse für die Umkehr und Erneuerung der Kirche kommen. „Damit das  
71 Evangelium in der Kirche für immer unversehrt und lebendig bewahrt werde, haben  
72 die Apostel Bischöfe als ihre Nachfolger zurückgelassen und ihnen ‚ihr eigenes  
73 Lehramt überliefert‘.“ (Dei verbum 7 – mit Verweis auf Irenäus, Adv. Hær.  
74 III.,3, 1). Wesentlich ist die Stimme des ganzen Volkes Gottes; insbesondere  
75 gibt es eine „Option für die Armen“, die sich aus dem Evangelium selbst ableitet  
76 (Papst Franziskus, Congresso internazionale per 40A° anniversario Conferenza  
77 Episcopato Latinoamericano a Puebla am 3.10.2019).

78 (7) Die Aufgabe des Orientierungstextes besteht darin, die theologische Basis zu  
79 klären, auf der die Arbeit in den Foren aufbaut und der gesamte Synodale Weg der  
80 Evangelisierung dient. In den Foren wird über „Macht und Gewaltenteilung in der  
81 Kirche - Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag“, über  
82 „priesterliche Existenz heute“, über „Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche“  
83 und über „Leben in gelingenden Beziehungen - Liebe leben in Sexualität und  
84 Partner\*innenschaft“ gearbeitet. Der Orientierungstext macht die Grundlagen im  
85 Offenbarungsverständnis, in der kirchlichen Sendung und in der Qualität  
86 theologischer Argumentation deutlich, auf denen weiter aufgebaut werden kann.

87 (8) Auf dem Synodalen Weg braucht es die geistliche Begleitung ebenso wie die  
88 theologische Diskussion. Es gibt keinen Synodalen Weg ohne Gottesdienst und  
89 Gebet. Es gibt auch keinen ohne Beraten und Entscheiden. Die Argumente pro et  
90 contra müssen fair ausgetauscht werden. Dabei entspricht es nicht nur den  
91 selbstverständlich zu wahren Menschenrechten, sondern noch tiefer jener  
92 "Freiheit in Christus", von der der Apostel Paulus so leidenschaftlich spricht  
93 (vgl. Gal 5,1), dass es keine Denk- und Sprechverbote, keine Angst vor  
94 Sanktionen oder Diskriminierungen geben darf. Diese Freiheit aber ruft uns  
95 gleichzeitig auch in die gemeinsame Verantwortung des überlieferten Glaubens.  
96 Entscheidungen müssen gut begründet sein. Ihnen müssen Handlungen folgen.

97 II. Die Orte und Zeiten der Theologie neu entdecken und verbinden

98 (9) Die Theologie wird aus Quellen der Erkenntnis der Offenbarung gespeist, die  
99 für das Leben der gesamten Kirche maßgeblich sind. Diese Quellen sind „Orte“ der

100 Theologie (loci theologici). Dazu gehören auch „Zeiten“ der Theologie, die immer  
101 das „Heute“ der Stimme Gottes in je verschiedenen Kontexten entdecken lassen (Ps  
102 95,7; Hebr 3,7). An diesen Orten und in diesen Zeiten lässt sich erkennen, was  
103 Gott auf menschliche Weise Menschen sagen will und was Menschen im Glauben als  
104 Gottes Wort hören. Es ist wichtig, diese Orte und Zeiten genau zu  
105 identifizieren, ihren Stellenwert differenziert zu bestimmen und ihre  
106 Beziehungen untereinander präzise zu klären. Sie werden in der Feier des  
107 Glaubens, in der Verkündigung des Evangeliums und im Dienst an den Nächsten  
108 mitten in der Welt gefunden.

109 (10) Zu den wichtigsten „Orten“ der Theologie gehören die Heilige Schrift und  
110 die Tradition, die Zeichen der Zeit und der Glaubenssinn des Volkes Gottes, das  
111 Lehramt und die Theologie. Kein Ort kann die anderen Orte ersetzen; alle  
112 brauchen die wechselseitige Unterscheidung und Verbindung. All diese „Orte“ gilt  
113 es in jeder Zeit neu zu entdecken und zu verbinden, sodass die Verheißungstreue  
114 Gottes von Generation zu Generation den Glauben der Kirche zu erneuern vermag.  
115 Jeder dieser Orte birgt zu jeder Zeit einen Verheißungsüberschuss, der durch  
116 andere „Orte“ und andere „Zeiten“ nicht verringert, aber bestärkt werden kann.

117 (11) Der Orientierungstext beginnt mit „Schrift und Tradition“, um die  
118 grundlegenden und wegweisenden Zeugnisse des Glaubens zu beschreiben. Er spricht  
119 von den „Zeichen der Zeit“, die es erlauben, den „Kairos“, die Chance der  
120 Gegenwart, zu erkennen (Lk 12,56), und vom „Glaubenssinn des Volkes Gottes“, das  
121 unter der Verheißung des Geistes „im Glauben nicht irren“ kann (Zweites  
122 Vatikanisches Konzil, Lumen Gentium LG 12). Der Orientierungstext bezieht das  
123 „Lehramt“ und die „Theologie“ aufeinander, um ihre unterschiedliche  
124 Verantwortung und ihren gemeinsamen Auftrag zu benennen und der Wahrheit des  
125 Glaubens zu dienen, die im heilschaffenden Wort Gottes liegt.

126 (12) Die Orte und Zeiten der Theologie hier und heute zu entdecken und zu  
127 verbinden, ist ein Ausdruck des Glaubens, der die ganze Kirche im Hören auf  
128 Gottes Wort vereint und befreit. Das ist die biblische Gotteserfahrung, die in  
129 der Hoffnung Israels wurzelt: „Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht  
130 für meine Pfade“ (Ps 119,105).

### 131 **Schrift und Tradition erschließen**

132 (13) Die Zeugnisse der Heiligen Schrift als höchste Richtschnur (Zweites  
133 Vatikanisches Konzil, Dei verbum/DV 21) und der lebendigen Tradition sind für  
134 die Kirche grundlegend und wegweisend. Deshalb nimmt der Synodale Weg an ihnen  
135 Maß. .

136 (14) Schrift und Tradition sind weit mehr als Normen, die es einzuhalten gilt;  
137 sie erschließen den Glauben an Gottes Liebe zu all seinen Geschöpfen. Die Bibel  
138 überliefert, wie Menschen in der Geschichte Israels, in der Sendung Jesu und auf  
139 den Wegen der jungen Kirche Gottes Liebe, Gottes Gerechtigkeit und  
140 Barmherzigkeit entdeckt haben. In der Tradition wird deutlich, dass die  
141 Geschichte Gottes mit den Menschen in jeder Generation fortgesetzt wird, weil  
142 das Volk Gottes „zu jeder Zeit“ Gott vertrauen darf (Ps 62,9): Er sagt „Ja“ zu  
143 all seinen „Verheißungen“ (2 Kor 1,20).

144 (15) Für die katholische Kirche ist es wesentlich, Schrift und Tradition nicht  
145 als Gegensatz aufzufassen, sondern miteinander zu vermitteln und in aller  
146 Vielstimmigkeit als menschliche Zeugnisse des Wortes Gottes zu erschließen.  
147 Einerseits ist die Schrift selbst Tradition, weil sie in der lebendigen  
148 Überlieferung der Kirche gebildet worden ist, die im Judentum wurzelt.  
149 Andererseits überliefert die Tradition Gottes Wort, indem sie sich „gemäß den  
150 Schriften“ (1 Kor 15,3–4) ausformt. In der Tradition erschließt sich der Sinn  
151 der Schrift, in der Schrift der Sinn der Tradition. Deshalb gilt es, die Heilige  
152 Schrift im Licht der Tradition und die Tradition im Licht der Heiligen Schrift  
153 zu lesen und zu deuten. „Diese Heilige Überlieferung und die Heilige Schrift  
154 beider Testamente sind daher gleichsam ein Spiegel, in dem die Kirche Gott, von  
155 dem sie alles empfängt, während ihrer Pilgerschaft auf Erden anschaut“ (2.  
156 Vatikanisches Konzil, Dei Verbum/DV 7).

157 *Die Heilige Schrift bezeugt grundlegend den lebendigen Gott, der den Menschen*  
158 *erschafft, erhält und erlöst.*

159 (16) Die Bibel bezeugt den „Anfang“, den Gott macht, indem er immer neu sein  
160 Wort sagt (Hebr 2,3). Deshalb kommt ihr mit und gegenüber der Tradition als  
161 grundlegendem Zeugnis des Wortes Gottes eine besondere Bedeutung zu. Der  
162 griechische Kirchenvater Gregor von Nyssa beschreibt die Heilige Schrift „als  
163 sicheres Wahrheitskriterium für jede Lehre“ (Contra Eunomium 1,315). Gelesen im  
164 Geist Gottes, ist die Heilige Schrift die „Richtschnur“, die dem Leben und der  
165 Sendung der gesamten Kirche Orientierung gibt – auch heute und morgen (DV 21).

166 (17) Die Heilige Schrift ist Quelle der Erneuerung im Glauben, der Kritik an  
167 Missständen, der Ermutigung zur Freiheit, der Hoffnung auf Erlösung, der  
168 Einladung zur Liebe und der Suche nach Gerechtigkeit. Die Bibel ist inspiriert  
169 von Gott und geschrieben, um den Armen eine Stimme zu geben, die Trauernden zu  
170 trösten, die Gefesselten zu befreien und der Gnade Gottes Raum zu geben – immer  
171 „heute“ (Jes 61,1–2; Lk 4,18–19). Die Bibel steht für den Glauben an Gott, die  
172 Liebe zu den Nächsten und die Hoffnung auf Erneuerung, die einen Vorgeschmack  
173 der Erlösung vermittelt.

174 (18) Die Bibel ist allerdings auch ein Buch, das vielen Menschen schwer  
175 zugänglich ist. Sie ist in der Sprache einer vergangenen Zeit geschrieben. Sie  
176 spiegelt ein Weltbild, das in Teilen untergegangen ist. Sie enthält eine Fülle  
177 von Schriften, deren Bedeutung und Zusammenhang Fragen auslösen und Kritik  
178 finden. Sie wird immer wieder missbraucht, um Herrschaft über andere Menschen  
179 auszuüben. Desto wichtiger sind gute Erklärungen. Wer glaubt, bleibt niemals am  
180 Buchstaben der Bibel kleben, sondern will den „Geist“ atmen, der „lebendig“  
181 macht (2 Kor 3,6).

182 (19) In der Heiligen Schrift wird grundlegend offenbart, wie der Glaube entsteht  
183 und sich zeigt. Der Bogen der christlichen Bibel spannt sich von der Erschaffung  
184 bis zur Vollendung der Welt. Sie beginnt mit Gott, der spricht (Gen 1), und  
185 endet mit einem Segen für alle (Offb 22,21). Der Regenbogen wird zum Zeichen  
186 eines Bundes, den Gott mit der ganzen Menschheit eingeht (Gen 9,13). Die Bibel  
187 ruft die bleibende Sendung Israels ins Gedächtnis, den Auszug aus Ägypten (Ex  
188 12–15), die Offenbarung Gottes auf dem Sinai (Ex 19–40). Sie gibt der Weisheit  
189 und der Prophetie eine Stimme. Nach dem Lukasevangelium bringt Maria zum  
190 Ausdruck, dass Gott auf der Seite der Armen steht: „Er stürzt die Mächtigen vom  
191 Thron und erhöht die Niedrigen“ (1,52). Nach dem Johannesevangelium ist Gottes  
192 ewiges Wort Fleisch geworden in Jesus Christus (Joh 1,14). Das Neue Testament  
193 bezeugt die Erinnerung an Jesus, der in seiner Geburt, in seinem Leben, in  
194 seinem Sterben und in seiner Auferweckung die unendliche Nähe Gottes zu den  
195 Menschen offenbart (Mk 1,15), sein Gericht über die Sünde (Mt 25), seine Suche  
196 nach den „Verlorenen“ (Lk 19,10) und seine Vermittlung des Lebens „in Fülle“  
197 (Joh 10,10). Das Neue Testament zeigt den Aufbruch der jungen Kirche, die unter  
198 allen Völkern Menschen für den Glauben sammeln will: „Da gilt nicht Jude oder  
199 Grieche, Sklave oder Freier, männlich oder weiblich: alle seid ihr einer in  
200 Christus“ (Gal 3,28). Die Bibel verbindet alle, die an Jesus Christus glauben,  
201 mit ihren jüdischen Glaubensgeschwistern. Sie bietet die sichere Grundlage für  
202 die Erkenntnis des Lebendigen Gottes (Hos 6, 6) und fördert die Freundschaft mit  
203 Jesus (Joh 15,12–17). Sie überliefert die Verheißung Jesu Christi, mitten in  
204 seiner Kirche auf dem Weg zu bleiben „bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20).

205 (20) Der Glaube der Kirche ist mit der Überzeugung verbunden, dass die  
206 biblischen Bücher die „Wahrheit“ lehren, „die Gott um unseres Heiles willen in  
207 heiligen Schriften aufgezeichnet haben wollte“ (DV 11). Das Zweite Vatikanische  
208 Konzil beruft sich in dieser Erklärung auf das Neue Testament: Es „ist jede  
209 Schrift, von Gott eingegeben, auch nützlich zur Belehrung, zur Beweisführung,  
210 zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Gott gehörige  
211 Mensch bereit sei, wohlgerüstet zu jedem guten Werk“ (2 Tim 3,16–17).

212 (21) Die Bibel zeigt auf vielerlei Weise die Einheit des Glaubens an, ohne die  
213 es keine Vielfalt, und die Vielfalt des Glaubens, ohne die es keine Einheit gibt

214 (Röm 12,1–8). Der Kanon versammelt eine Fülle von Stimmen, die in verschiedenen  
215 Sprachen, mit unterschiedlichen Tönen und in weitreichenden Zukunftsvisionen der  
216 Suche nach Gott Ausdruck verleihen, der Freude an Gott, dem Fragen nach Gott,  
217 aber auch dem Zweifel an Gott, dem Hadern mit Gott und immer wieder dem Staunen  
218 über Gott. In der Vielseitigkeit der Texte entsteht ein starker Chor, der in  
219 allen Höhen und Tiefen die Melodie des Evangeliums singt: mit all den Harmonien  
220 und Dissonanzen, die „vom Anfang bis zum Ende aller Zeiten“ (1 Chr 16,36) zum  
221 Leben der Menschen gehören, in der Grundstimmung der „Hoffnung“, die Gott selbst  
222 schenkt, „dass er uns wieder auferweckt“ (2 Makk 7,14).

223 (22) In der Bibel legen Menschen, vom Geist Gottes inspiriert, in menschlichen  
224 Worten Zeugnis von Gottes Wort ab. Sie haben es in ihrer Zeit und an ihrem Ort  
225 gehört und aufgeschrieben, damit zu jeder Zeit und an jedem Ort Menschen im  
226 Lesen, im Meditieren, im Studierender Heiligen Schrift das Wort Gottes hören,  
227 das tröstet und befreit. Der hl. Augustinus hat es so ausgedrückt: „Gott spricht  
228 durch Menschen nach der Art von Menschen, weil er, indem er so redet, uns sucht“  
229 (Augustinus, De civitate Dei XVII 6,2). In dieser Spannung zwischen Gottes- und  
230 Menschenwort ist angelegt, dass der Sinn der Heiligen Schrift nie ausgeschöpft  
231 wird, sondern immer neu und tiefer entdeckt werden muss.

232 (23) Die Bibel schreibt Weltbilder, Geschlechterrollen, Wertvorstellungen der  
233 Zeiten, in denen sie Geltung hatten, nicht fest. Vielmehr verändert sie auch  
234 herrschende Konventionen, um Raum für Gott zu schaffen und Räume der Freiheit zu  
235 eröffnen. Doch auch in diesen Veränderungsprozessen ist sie zeitgebunden.  
236 Deshalb hat die Bibel an Aktualität und Relevanz nichts eingebüßt.  
237 Ihre Botschaft muss allerdings immer wieder gegen Versuche verteidigt werden,  
238 mit Berufung auf die Bibel Menschen zurückzusetzen, zu diskriminieren und zu  
239 beherrschen, die auf der Basis Ihres Gewissens anders leben und anders glauben  
240 als es den Normen der Kirche entspricht.

241 (24) Jede Reform der Kirche, die ihren Namen verdient, nimmt an der Heiligen  
242 Schrift Maß. Die Bibel gibt keine Muster vor, die man nur zu kopieren bräuchte,  
243 sondern gibt Anstöße und Kriterien, wenn es gilt, neue Wege zu gehen und neue  
244 Herausforderungen zu meistern. Die Heilige Schrift  
245 ist ein Kompass, um mit Gottes Hilfe neue Wege zu gehen. Sie ermutigt zur  
246 Kreativität und zur Kritik, zur Entdeckung des Alten und zur Erkundung des  
247 Neuen. Papst Johannes XXIII. hat erklärt: „Nicht das Evangelium ändert sich,  
248 sondern wir beginnen, es besser zu verstehen“ (Apoftegma, 24.5.1963).

249 (25) Die Bibel muss gedeutet werden, damit die rettende Macht des Evangeliums  
250 verkündet werden kann. Diese rettende Macht ist der Glaube (Röm 1,16–17). Dass  
251 die Deutung möglich ist und nötig wird, ist in der Bibel selbst angelegt: Die  
252 Tora muss angewendet, die Weisheit gelebt, die Prophetie beherzigt werden. „Wer

253 liest, soll verstehen“ (Mk 13,14). Die Geschichte der Kirche ist auch eine  
254 Geschichte der Schriftauslegung, die den buchstäblichen mit einem geistlichen  
255 und den historischen mit einem aktuellen Sinn vermitteln soll. Das Ziel der  
256 Schriftauslegung ist es, immer „heute“ Gottes Stimme zu hören und ins Herz  
257 dringen zu lassen (Ps 95,7; Hebr 3,7).

258 (26) Die Auslegung der Bibel braucht Kriterien. Wesentlich ist es, auf die  
259 ursprünglichen Bedeutungen der Texte zu achten, auf die Einheit der ganzen  
260 Schrift und auf den Zusammenhang mit der Tradition der Kirche (DV 12). Gerade  
261 dann, wenn es um die Frage geht, welche Orientierung die Heilige Schrift heute  
262 gibt, muss die Deutung offen für neue Einsichten aus den Natur-, den Human- und  
263 den Gesellschaftswissenschaften sein. Zudem ist zu bedenken, dass sich in jeder  
264 Zeit neue Fragen stellen, auf die es keine direkten Antworten in der Bibel gibt.  
265 Die Aufgabe kirchlicher Schriftdeutung bleibt es, in den vielen Worten der Bibel  
266 das Wort Gottes hörbar zu machen. Die Heilige Schrift öffnet sich dem Zeugnis  
267 des Glaubens in der Weite des Geistes, der lebendig macht (2 Kor 3,6).

268 (27) Die Deutung der Bibel ist die Sache aller, die die Bibel lesen, um in der  
269 Gottesgeschichte ihre eigene Lebensgeschichte zu entdecken. Sie ist Sache der  
270 ganzen Kirche, die in der Bibel die anfänglichen und grundlegenden Zeugnisse des  
271 Glaubens findet, der jeder Generation neu verkündet werden muss. Sie ist eine  
272 große Aufgabe der Predigt, der Katechese und des Religionsunterrichtes, die  
273 nicht nur über die Bibel informieren, sondern sie als Gotteswort im Menschenwort  
274 für heute erschließen. Die Deutung ist Sache der Theologie, deren „Seele“ das  
275 Studium der Heiligen Schrift ist (DV 24); denn die Theologie kann die Bibel aus  
276 der Zeit ihrer Entstehung heraus wissenschaftlich erklären; und sie kann  
277 erkennen, wie sie im Laufe der Zeit immer wieder neu gelesen und verstanden  
278 worden ist. Die Deutung der Bibel ist nicht zuletzt Sache des Lehramtes, das  
279 jedoch die Freiheit der theologischen Forschung und den Glaubenssinn der  
280 Gläubigen zu respektieren und zu nutzen hat. Seine Aufgabe ist es nach dem  
281 Zweiten Vatikanischen Konzil, das geschriebene wie das überlieferte Wort Gottes  
282 „verbindlich (authentice)“ zu erklären, wobei es „nicht über dem Wort Gottes“  
283 steht, sondern „ihm dient“ (DV 10). Das Lehramt ist die kirchliche Instanz, die  
284 es in Glaubens- und Sittenfragen zu hören und zu befolgen gilt. Seine Aufgabe  
285 ist es, die verbindliche Auslegung der Heiligen Schrift zu bezeugen (DV10) und  
286 dafür einzutreten, dass der „Tisch des Wortes“ (DV 21) für die Gläubigen reich  
287 gedeckt ist und dass in der Deutung der Heiligen Schrift das Wort Gottes zur  
288 Geltung kommt, das all denen „nahe“ ist, die glauben (Dtn 30,14; Röm 10,8).

289 *Die Tradition bezeugt die Kreativität des Geistes Gottes, der die Kirche aller*  
290 *Zeiten und Orte auf den Weg der Umkehr und Erneuerung führt.*

291 (28) Gottes Geist führt die Kirche auf ihrem Weg durch die Zeit. So entsteht die

292 Tradition der Kirche. Sie ist keine starre, sondern eine lebendige Größe. Sie  
293 überliefert Gottes Wort, das grundlegend in der Heiligen Schrift bezeugt ist, so  
294 dass zu jeder Zeit und an jedem Ort Gottes Wort in den menschlichen  
295 Glaubenszeugnissen zu vernehmen ist: in der Feier, in der Lehre und im Dienst  
296 des Glaubens. So verwirklicht die Tradition die Einheit der Kirche, des Glaubens  
297 und der Taufe in der Vielfalt der Begabungen und Berufungen (1Kor 12,12-27; Eph  
298 4,4-5). Die Tradition gründet in der apostolischen Verkündigung des Evangeliums.  
299 Sie bedarf der ständigen Weitergabe. Nach Irenäus von Lyon kommt den Bischöfen  
300 als Nachfolgern der Apostel die Aufgabe zu, die Wahrheit des Evangeliums  
301 verlässlich zu bezeugen (Adversus haereres 3,33,8). Alle, die im Dienst der  
302 Verkündigung stehen, sind berufen die befreiende Wahrheit des Evangeliums zu  
303 erkennen und zu bezeugen, sodass alle Mitglieder der Kirche im Glauben wachsen  
304 können (Eph 4,11-21).

305 (29) Es ist der Fehler des Traditionalismus, meist nur die jeweils vorletzte  
306 Phase der Kirchengeschichte als verbindlich anzuerkennen, den Reichtum der  
307 Tradition aber zu verkürzen oder in das Korsett eines Systems zu zwingen. Doch  
308 als lebendige Größe entwickelt sich Tradition im Wandel der Zeiten und in der  
309 Unterschiedlichkeit der Kulturen und in der Gemeinschaft der Gläubigen, die  
310 Gottes Geheimnis feiert, Gottes Größe bekennt und Gottes Willen zu erkennen  
311 sucht. Die französische Schriftstellerin Madeleine Delbrêl schreibt: „Wir sind  
312 zu jedem Aufbruch bereit, weil unsere Zeit uns so geformt hat, und weil Christus  
313 im heutigen Tempo mitgehen muss, um mitten unter den Menschen zu bleiben“ (Frei  
314 für Gott, Einsiedeln 1976, 71).

315 (30) Reformen sind ein integraler Bestandteil der Tradition: Der Gottesdienst  
316 wandelt sich; die Lehre entwickelt sich; die Caritas entfaltet sich. In ihrer  
317 Dynamik ist die Tradition der Prozess, die gegenwärtige Gestalt der Kirche und  
318 des Glaubens zu überprüfen, um sie immer neu als Gottes Gabe zu empfangen und zu  
319 gestalten. Die Tradition der Kirche ist offen für den Kontext neuer  
320 Entdeckungen, neuer Einsichten, neuer Erfahrungen, die den überlieferten Glauben  
321 herausfordern und nach neuen Antworten verlangen, die die geoffenbarte Wahrheit  
322 Gottes tiefer bezeugen, dem Wachstum der Kirche dienen, der Verkündigung des  
323 Evangeliums und der Weggemeinschaft mit allen Menschen, denen Gottes Gnade gilt.  
324 Die Philosophie und die Weisheit der Völker, die Wissenschaft und die Künste,  
325 das Leben der Menschen und die soziale Arbeit der Kirche waren und sind  
326 inspirierende Faktoren für die Weiterentwicklung und immer wieder neue  
327 Entfaltung der Tradition. Prophetische Stimmen finden sich nicht nur innerhalb,  
328 sondern auch außerhalb der Kirche. Die Lebensverhältnisse und -einstellungen der  
329 Menschen ändern sich im Laufe der Zeit; diese Veränderungen werden von der  
330 Tradition mitgeprägt und prägen sie mit.

331 (31) - entfällt -

332 (32) Um in der Fülle der Phänomene, in den Widersprüchen der Zeiten und in den  
333 Kontroversen über den rechten Weg die Tradition zu erkennen, die Gottes Wort  
334 treu überliefert und immer neu zu entdecken vermag, braucht es Kriterien. Die  
335 Kriterien lassen sich nicht auf bestimmte Erscheinungsformen, Riten oder  
336 Strukturen reduzieren. Es ist vielmehr das Wort Gottes selbst, das die Tradition  
337 ausmacht. Kein Mensch darf beanspruchen, dieses Wort Gottes zu besitzen. Alle  
338 Gläubigen sind berufen, es zu hören und zu bezeugen (Röm 10,17). Entscheidend  
339 ist es, die Liebe zu Gott zu fördern (Dtn 6,4–5), die sich in der Liebe zum  
340 Nächsten erweist (Mk 12,28–34). Überall dort, wo sich die  
341 „Menschenfreundlichkeit“ Gottes im Leben von Menschen erweist (Tit 3,4), ist die  
342 Tradition lebendig.

343 (33) Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist zwischen der Tradition und den  
344 Traditionen zu unterscheiden, die zwar für Menschen einer bestimmten Zeit und  
345 Kultur sehr wichtig und hilfreich im Glauben sein können, aber nicht allgemein  
346 verbreitet sind und nicht von Generation zu Generation weitergegeben werden,  
347 sondern durchaus auch als Verengung, als Überzeichnung oder Fixierung auf eine  
348 bestimmte Konstellation erkannt werden können. Die Tradition gibt es nicht ohne,  
349 sondern nur in den vielen Traditionen; aber damit die Tradition in ihnen und aus  
350 ihnen erkannt werden kann, bedarf es der Traditionskritik. Sie ist Teil der  
351 ständigen Neuorientierung der Kirche am Zeugnis der Heiligen Schrift angesichts  
352 der Zeichen der Zeit.

353 (34) Das Subjekt der Tradition ist Christus selbst, der das Volk Gottes in  
354 seinem Geistsammelt. Im Volk Gottes gibt es unterschiedliche Glieder, Charismen  
355 und Gaben. Entscheidend ist die Gemeinschaft, die im Glauben gebildet wird, von  
356 Generation zu Generation und von Ort zu Ort. Deshalb ist die Tradition  
357 untrennbar mit dem Glaubenssinn des Volkes Gottes (sensus fidei fidelium)  
358 verbunden: Im Glaubenssinn des Gottesvolkes kommen Schrift und Tradition zur  
359 Geltung: Sie werden erkannt und vergegenwärtigt. Der Glaubenssinn seinerseits  
360 schreibt die Tradition der Kirche in jeder Gegenwart fort, indem er am Zeugnis  
361 der Heiligen Schrift Maß nimmt und die Zeichen der Zeit deutet. Es gilt die  
362 Verheißung, dass Gottes Geist sein Volk in der ganzen Wahrheit des Evangeliums  
363 hält und führt (Joh 16,13).

364 (35) Die Unterscheidung der Tradition in der Vielzahl menschlicher  
365 Überlieferungen ist eine Aufgabe, die unter anderen Vorzeichen schon in der  
366 Bibel gestellt wird (Mk 7,8). Die Heilige Schrift liefert die  
367 Beurteilungskriterien, weil sie, in Gottes Geist gelesen, das Wort Gottes in  
368 seiner ursprünglichen Bedeutung erkennen lässt, die in jeder Zeit neu bestimmt  
369 werden muss. Die „Zeichen der Zeit“ zeigen an, in welcher Richtung die Tradition  
370 weiterentwickelt werden muss. In seinem Glaubenssinn erkennt das Gottesvolk  
371 kraft des Geistes, wo die Wege des Glaubens verlaufen: was aus der Vergangenheit

372 zu bewahren und was abzulegen, was weiter zu entwickeln und was neu zu  
373 integrieren ist. Die Theologie reflektiert, was als Tradition gilt, gegolten hat  
374 und gelten kann. Das Lehramt hat die Aufgabe, die Tradition als Quelle eines  
375 lebendigen Glaubens immer neu zu erschließen, vor Missdeutungen zu bewahren und  
376 in kritischen Phasen durch Hören und Unterscheiden die Einheit der Kirche zu  
377 fördern.

378 (36) In der Deutung der Schrift und der Tradition muss die befreiende Kraft des  
379 Evangeliums zum Ausdruck kommen. Denn Schrift und Tradition führen kraft des  
380 Geistes Gottes vom geschriebenen Wort mitten in das Leben und aus der  
381 Vergangenheit in die Gegenwart und Zukunft. Schrift und Tradition sind auf dem  
382 Synodalen Weg entscheidende Orientierungsmarken für den Weg der Umkehr und  
383 Erneuerung, den die Kirche geht. Sie öffnen den Blick für alle Menschen, die auf  
384 den Wegen ihres Lebens nach Sinn und Glück, nach Trost und Stärkung, nach  
385 Solidarität und Hoffnung suchen.

#### 386 **Die Zeichen der Zeit und den Glaubenssinn der Gläubigen ergründen**

387 *Der Kirche ist es aufgetragen, in ihrer jeweiligen Gegenwart die Zeichen der*  
388 *Zeit als Orte der heilsam-befreienden Gegenwart Gottes zu deuten.*

389 (37) Die Kirche hat die Aufgabe, Zeugnis von der Wahrheit Gottes abzulegen. Das  
390 kann sie nur, wenn sie neben Schrift und Tradition auch die Zeichen der Zeit  
391 sorgfältig nach den Spuren Gottes heilsam-befreiender Gegenwart befragt und  
392 auslegt. Denn die Zeichen der Zeit eröffnen einen wichtigen Zugang, Gott in der  
393 Geschichte und Gegenwart der Menschen zu entdecken. So wird die Kirche die  
394 bedrängenden Fragen nach dem Sinn des menschlichen Lebens und seiner Erlösung  
395 von dem Bösen für die Gegenwart wie für die Zukunft angemessen beantworten  
396 können.

397 (38) Das Zweite Vatikanische Konzil lässt uns entdecken, dass es unsere Aufgabe  
398 ist, „nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu  
399 deuten“ (GS 4). Dabei geht es darum, „zu unterscheiden, was darin wahre Zeichen  
400 der Gegenwart oder der Absicht Gottes sind. Der Glaube erhellt nämlich alles mit  
401 einem neuen Licht [...] und orientiert daher den Geist auf wirklich humane  
402 Lösungen hin“ (GS 11). In diesem spezifischen Sinn verstehen wir die „Zeichen“  
403 als „Ort“ der Theologie. Sie lassen sich durch Unterscheidung mitten in den  
404 epochalen Veränderungen in allen Lebensbereichen des Menschen und in allen  
405 Teilen der Welt erkennen. Das Zweite Vatikanische Konzil nennt Beispiele für die  
406 Ambivalenz zeittypischer Phänomene: „Noch niemals verfügte die Menschheit über  
407 soviel Reichtum, Möglichkeiten und wirtschaftliche Macht, und doch leidet noch  
408 ein ungeheurer Teil der Bewohner unserer Erde Hunger und Not, gibt es noch  
409 unzählige Analphabeten. Niemals hatten die Menschen einen so wachen Sinn für

410 Freiheit wie heute, und gleichzeitig entstehen neue Formen von  
411 gesellschaftlicher und psychischer Knechtung“ (Gaudium et Spes 4). Zu den  
412 hoffnungsvollen „Zeichen der Zeit“ – „wahre Zeichen der Gegenwart oder der  
413 Absicht Gottes“ (Gaudium et Spes 11) – zählt Papst Johannes XXIII. z.B. den  
414 „wirtschaftlich-sozialen Aufstieg der Arbeiterklasse“; das Zusammenwachsen der  
415 Völker zu einer „Menschheitsfamilie“, die bald keine Fremdherrschaft mehr kennen  
416 wird; und nicht zuletzt die wachsende Teilhabe der „Frau am öffentlichen Leben“  
417 (Pacem in terris 21-25; vgl. 45-46. 67. 75). Nach Johannes XXIII: entdecken  
418 Menschen in solchen und ähnlichen „Zeichen der Zeit“ das, „was Wahrheit, was  
419 Gerechtigkeit, was Liebe und was Freiheit ist. ... Doch nicht genug! Auf diesem  
420 Wege kommen die Menschen dazu, den wahren Gott als die Menschennatur  
421 überragendes persönliches Wesen besser zu erkennen. So halten sie schließlich  
422 die Beziehungen zu Gott für das Fundament ihres Lebens, das sie sowohl in ihrem  
423 Inneren leben als auch gemeinsam mit den übrigen Menschen gestalten“ (Pacem in  
424 terris 25).

425 (39) Die Zeichen der Zeit stehen für Momente, in denen sich etwas Bedeutsames  
426 offenbart und zur Entscheidung zwingt. Sie stehen für ein Zeitfenster, ein  
427 Momentum, einen Kairos. Damit stehen alle heutigen Zeichen der Zeit auf einem  
428 biblischen Fundament (Lk 12,56): Mit dem Auftreten Jesu aus Nazareth erfüllt  
429 sich die Zeit, und „das Reich Gottes ist nahe“ (Mk 1,15). Leben und Schicksal  
430 Jesu sind das fleischgewordene Zeichen der heilsam-befreienden Nähe Gottes in  
431 der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Menschen. Deshalb dürfen solche  
432 Zeichen der Zeit nie folgenlos bleiben. Schon Jesus der Christus ruft im  
433 Angesicht der erfüllten Zeit zu Umkehr und Nachfolge. Heutige Zeichen der Zeit  
434 müssen deshalb nachdenklich stimmen; das gewohnte Denken und Handeln  
435 unterbrechen; Neuanfänge auch des kirchlichen Lebens in Erwägung ziehen lassen.

436 (40) Alle Zeichen der Zeit müssen angesichts der Fülle geschichtlicher und  
437 gesellschaftlicher Phänomene unterschieden und in ihrer Bedeutung für den  
438 Glauben und die Kirche ermittelt werden. So lässt sich in ihnen Gottes Gegenwart  
439 entdecken und lassen sich Orientierungen für das persönliche, gesellschaftliche  
440 oder auch kirchliche Leben gewinnen. Für den „wirtschaftlich-sozialen Aufstieg  
441 der Arbeiterklasse“ oder die Teilhabe der „Frau am öffentlichen Leben“ mag das  
442 Hoffnungsvolle offensichtlich sein. Die Wachstumskrise oder die Gleichzeitigkeit  
443 von errungener Freiheit und neuer Knechtschaft machen dagegen ebenso  
444 unzweifelhaft die Doppeldeutigkeit vieler Zeichen der Zeit offenkundig. Sie  
445 können zugleich auf Heilvolles wie Unheilvolles hinweisen. Deshalb müssen die  
446 Zeichen der Zeit unterschieden werden. Was ist das Heilvolle, in dem sich die  
447 Gegenwart Gottes erahnen lässt? Und was ist das Unheilvolle, das im Licht des  
448 Evangeliums, im Licht also der heilsam-befreienden Nähe Gottes und des Aufrufes  
449 Jesu Christi zur Umkehr überwunden werden muss?

450 (41) Diese Unterscheidung ist nicht neu. Auch die biblischen Schriften mahnen  
451 zur „Unterscheidung der Geister“ (1 Kor 12,10) und warnen vor den „falschen  
452 Propheten“ (1 Joh 4,16), die in die Irre führen. Die Zeichen der Zeit müssen im  
453 Geist, im Leben und Geschick Jesu Christi gedeutet werden. Der Auferstandene  
454 selbst sendet seinen Jüngerinnen und Jüngern den Beistand seines Geistes (Joh  
455 16,7f.). Er hilft, das Sündhafte vom Gerechten, das Unheilvolle vom Heilvollen  
456 zu unterscheiden und die „wahren Zeichen der Gegenwart oder des Ratschlusses  
457 Gottes“ (GS 11) zu erkennen.

458 (42) Die Zeichen der Zeit in Gottes Geisteskraft zu erkennen und im Lichte des  
459 Evangeliums zu deuten, dazu bedarf es des Zusammenspiels aller weiteren Orte und  
460 Quellen des Glaubens. Die Heilige Schrift eröffnet den Blick auf Kriterien, die  
461 sich aus der Unterscheidung wahrer und falscher Prophetie ergeben. Die Tradition  
462 belegt, dass die Unterscheidung der Geister immer schon Aufgabe aller Glaubenden  
463 und des kirchlichen Amtes war – unter wechselnden Bedingungen und mit  
464 wechselndem Erfolg. Es braucht das Zusammenspiel und die Expertise aller: Derer,  
465 die eine besondere Nähe zur Alltagswelt der Menschen haben. Derer, denen das  
466 Lehramt anvertraut ist, um auf die Konsistenz und die Anschlussfähigkeit zum  
467 Bekenntnis des Glaubens zu achten. Und die Theologie sichert den Anschluss an  
468 die Erkenntnisse, die im Diskurs der Wissenschaften, im ökumenischen und  
469 interreligiösen Dialog und in Aufmerksamkeit auf die unterschiedlichen  
470 kulturellen Gegebenheiten in die Deutung aller Zeichen der Zeit einfließen  
471 müssen.

472 (42a):

473 Die Erkenntnisse anderer Wissenschaften sind unverzichtbar. Denn erst sie  
474 erschließen die Wirklichkeit vieler Lebensbereiche, die etwa von der Heiligen  
475 Schrift oder der Tradition nicht (voll) erfasst sind. Die Wissenschaften  
476 entziffern deren Eigengesetzlichkeiten ("Autonomie der irdischen Dinge" Gaudium  
477 et spes 36). Wenn ihre "methodische Forschung (...) in einer wahrhaft  
478 wissenschaftlichen Weise und gemäß den sittlichen Normen vorgeht", werden  
479 wissenschaftliche Erkenntnisse "niemals den Glauben wahrhaft widerstreiten, weil  
480 die profanen Dinge und die Dinge des Glaubens von demselben Gott ihren Ursprung  
481 herleiten" (GS 36). Deshalb ist der Dialog mit den Wissenschaften für die  
482 Deutung der Zeichen der Zeit wie für den Glauben insgesamt unerlässlich.

483 (43) Der Aufschrei der Opfer sexualisierter Gewalt ist wahrhaftig ein Zeichen  
484 der Zeit. Der Aufschrei lenkt die Aufmerksamkeit auf furchtbares Unheil –  
485 nämlich auf jahrzehntelange Gewaltverhältnisse, in denen Priester, Ordensleute  
486 und andere Mitarbeitende ihre geistliche wie administrative Macht über Kinder  
487 und Jugendliche sowie auch über Erwachsene und vor allem Frauen missbrauchten.  
488 Der Aufschrei der Opfer drängt die Kirche in die heilsame Krise einer Läuterung.  
489 Er drängt sie als Ganze zur Umkehr (LG 9). Diesen Aufschrei zu hören und ihm

490 durch die Erneuerung der Kirche und ihrer Strukturen Taten folgen zu lassen,  
491 kann selbst zum Zeichen der Zeit werden. Es wird zur Bezeugungsinstanz  
492 christlichen Glaubens. Das Zeichen der Zeit, das der Aufschrei der Opfer  
493 sexualisierter Gewalt wirkmächtig setzt, bleibt nicht folgenlos. Es rückt  
494 weitere Fragen kirchlichen Lebens ins Blickfeld, die teilweise schon lange  
495 aufgebrochen sind: die Frage der Macht und das Verlangen nach Gewaltenteilung;  
496 die Zukunftsfähigkeit priesterlicher Lebensformen; das Verlangen nach  
497 gleichberechtigtem Zugang aller Geschlechter zu den Diensten und Ämtern der  
498 Kirche; die Rezeption der gegenwärtigen Forschungserkenntnisse in die kirchliche  
499 Sexualmoral. Auch sie könnten sich als Zeichen der Zeit erweisen. Auch sie  
500 wollen auf die Spuren nach Gottes Gegenwart und dessen Ratschluss gedeutet  
501 werden. Auch für sie gilt: „Lösch den Geist nicht aus! Verachtet prophetisches  
502 Reden nicht! Prüft alles und behaltet das Gute!“ (1 Thess 5,19–21)

503 *Im Spürsinn ihres Glaubens vergewissern sich die Glieder des christlichen Volkes*  
504 *Gottes der Wahrheit des Evangeliums.*

505 (44) Die Mahnung des Apostels Paulus, den Geist Gottes nicht auszulöschen, galt  
506 zunächst der Gemeinde in Thessalonich. Als Bestandteil der kanonischen Schrift  
507 ist sie für die Kirche ins Heute überliefert. Sie gilt deshalb als Mahnung an  
508 das ganze Gottesvolk. Das Volk Gottes in allen seinen Gliedern ist zu einer  
509 Gemeinschaft versammelt, um die bleibende Gegenwart Gottes in den viel-fältigen  
510 Spuren zu entdecken und seinen Ratschluss zu erkunden: in den Schriften der  
511 Bibel, in den Traditionen der Kirche und nicht zuletzt in den Zeichen der Zeit.  
512 Und es ist Gottes Ratschluss selbst, dass das ganze Volk Gottes ihn entdeckt und  
513 erkundet. Nur alle Glieder der Kirche gemeinsam verdichten den dazu  
514 erforderlichen Spürsinn. Nur so entfaltet sich der Glaubenssinn der Gläubigen  
515 (*sensus fidei fidelium*); nur so wird er zum offenen Ohr, zum sehenden Auge oder  
516 zum sensiblen Tastsinn Gottes. Maria, die Mutter des Herrn, gibt diesem  
517 Glaubenssinn eine Sprache, die im Gebet der Kirche auflebt: „Meine Seele preist  
518 die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter“ (Lk  
519 1,46–47).

520 Der Glaubenssinn der Gläubigen wurzelt im gemeinsamen Priestertum aller  
521 Getauften und Gefirmten. Das gemeinsame Priestertum befähigt grundsätzlich zur  
522 aktiven Teilhabe am dreifachen Amt Christi, dem Amt des Leitens, dem Amt des  
523 Heiligens und dem Amt des Lehrens (LG 12, 36). Für die dogmatische Konstitution  
524 des Zweiten Vatikanischen Konzils über das Wesen der Kirche hat dieses  
525 gemeinsame Priestertum für die Lehre der Kirche sehr weitreichende Konsequenzen.  
526 Denn Kraft des gemeinsamen Priestertums kann das Volk Gottes in seiner  
527 Gesamtheit "nicht fehlgehen (...), und diese besondere Eigenschaft macht sie  
528 mmittels des übernaürlichen Glaubenssinns des ganzen Volkes immer dann kund,  
529 wenn sie 'von den Bischöfen bis zu den letzten gläubigen Laien [Augustinus] ihre

530 allgemeine Übereinstimmung in Sachen des Glaubens und der Sitten äußert" (LG 12)  
531 (45) Der Glaubenssinn der Gläubigen umfasst die Verbindung von Leben und  
532 Glauben. Er besteht nicht nur in dem, was die kirchliche Lehre übermittelt. Er  
533 ist auch weit mehr als die Intuitionen von Gläubigen, die den Wahrheitsgehalt der  
534 Schrift, der Tradition oder der kirchlichen Lehre zu erspüren vermögen. Der  
535 Glaubenssinn der Gläubigen muss selbst alles im Geist Gottes prüfen, um das Gute  
536 und Rechte herauszufinden. Der Geist Gottes richtet die Gläubigen auf das alle  
537 und alles Bestimmende innerlich aus: auf eine geistlich durchwirkte persönliche  
538 Lebensführung wie auf die Entdeckungs- und Erkundungsgemeinschaft Gottes – in  
539 steter Umkehr und auf dem Weg der Nachfolge Jesu Christi. So ereignet sich im  
540 Glaubenssinn der Gläubigen immer wieder neu eine Selbstmitteilung Gottes. In  
541 diesem geistlichen Geschehen machen sich die Gläubigen den Wahrheitsgehalt von  
542 Schrift, Tradition oder Zeichen der Zeit aus innerer Überzeugung zu eigen.  
543 Vorbilder sind die Heiligen, die sich nicht selten in ihrer Zeit mit ihrer  
544 Kirche schwergetan haben, aber inmitten aller Widrigkeiten auf authentische  
545 Weise den Glauben des Gottesvolkes bezeugt und angefeuert haben, unabhängig von  
546 ihrem Geschlecht, von ihrer Herkunft und von einem Amt in der Kirche.

547 (46) Das sakramentale Amt des amtlichen Priestertums repräsentiert Christus als  
548 Haupt der Kirche und gewährleistet die Einheit der Kirche – an allen Orten und  
549 durch alle Zeiten. Darin dient es dem gemeinsamen Priestertum aller Getauften  
550 und Gefirmten. Dieser Dienst ist unverzichtbar. Einheit der Kirche meint nicht  
551 Uniformität. Die Einheit der Kirche besteht in der Eindeutigkeit ihrer Sendung  
552 und deren vielstimmigen Ausdrucksformen. „Die „sichtbare und soziale Einheit“ der  
553 Kirche (2. Vatikanisches Konzil, Lumen Gentium/LG 9) vollzieht sich als Einheit  
554 im gemeinsam geteilten Glauben, in den Sakramenten und in der Gemeinschaft der  
555 Kirche unter dem Nachfolger des Apostels Petrus.

556 (47) Um diese Einheit muss immer wieder gerungen werden. Sie steht auf dem  
557 Prüfstand, wenn in zentralen Fragen des Glaubens innerhalb des Volkes Gottes ein  
558 langanhaltender Dissens besteht. Besonders offenkundig wird dies, wenn eine  
559 kirchliche Lehre von einem gewichtigen Teil des Volkes Gottes trotz vieler  
560 Erläuterungen und Erklärungen nicht angeeignet wird. Auch hier kann der  
561 Glaubenssinn der Gläubigen aufscheinen. Natürlich dementiert ein anhaltender  
562 Dissens keinesfalls automatisch die Wahrheit einer theologischen Einsicht oder  
563 einer vorgelegten Lehre. Wohl aber signalisiert er, dass sie überprüft und  
564 gegebenenfalls weiterentwickelt werden muss. Dabei zählen die besseren Argumente  
565 und tieferen Einsichten, keinesfalls die Anzahl lauter Stimmen oder die  
566 Durchschlagskraft machtbewusster Setzungen. Von zu schnellen  
567 Mehrheitsentscheidungen berichten Schrift und Tradition nie, von den  
568 Kraftanstrengungen gemeinsamer Wahrheitssuche dagegen viel.  
569 Glaubensentscheidungen in der Kirche sollen grundsätzlich nach dem Prinzip der  
570 Einmütigkeit getroffen werden. Sie zielen auf einen Konsens, der nicht ein  
571 äußerer Kompromiss, sondern ein inneres Zusammenkommen ist. Die konsequente

572 Einbindung des Glaubenssinns aller Gläubigen in die anderen Orte und Quellen des  
573 Glaubens verhindert, dass er einfach mit einer herrschenden Meinung an einem  
574 gegenwärtigen Ort gleichgesetzt wird. Der Glaubenssinn nährt sich aus den  
575 Quellen der Schrift und der Tradition; er deutet die Zeichen der Zeit und und  
576 ist bereit auf das Lehramt zu hören. Das Lehramt wiederum setzt den Glaubenssinn  
577 des Gottesvolkes voraus und inspiriert ihn. Die Theologie fördert ihn durch  
578 Analyse und kritische Reflexion.

579 (48) Der Glaubenssinn der Gläubigen äußert sich – geführt durch den Geist Gottes  
580 – insbesondere in der „Wahrheit des Gewissens“ (Johannes Paul II., *Dominum et*  
581 *vivificantem* 31). Das Gewissen konfrontiert jeden Menschen höchstpersönlich mit  
582 dem unmittelbaren Anruf Gottes. Er ruft ihn auf, seine Lebensführung unbedingt  
583 am Gesetz der Liebe zu Gott und zum Nächsten auszurichten. Die Liebe zu Gott und  
584 zum Nächsten weist die gewissenhafte Einsicht jeder/s Gläubigen in das  
585 gemeinsame Suchen aller Gläubigen, ja aller Menschen guten Willens ein (GS 16).  
586 Kein persönliches Gewissensurteil könnte auf Dauer Bestand haben, wenn es sich  
587 dem Für und Wider gemeinsamer Erwägungen mit anderen verschließen würde. Es muss  
588 sich im Zweifelsfall kritisch befragen lassen. Es ist durchaus möglich, dass  
589 eine eigenwillig akzentuierte Gewissens-entscheidung darin ihren Härtesten  
590 bestehen könnte. Nicht umsonst weist das Wort Gewissen auf das Gemeinsam-Wissen,  
591 auf *conscientia*, auf *syneidesis* (1 Kor 10,28) hin. Aber es appelliert im Letzten  
592 immer an die eigene Einsicht, an das eigene Urteil, an die eigene Entscheidung.  
593 Die höchstpersönliche gewissenhafte Letztentscheidung über die eigene  
594 Lebensführung bindet – selbst wenn sich herausstellen sollte, dass sie einem  
595 Irrtum aufgesessen ist. Das Gewissen zu übergehen, es von außen zu steuern, es  
596 auszuschalten oder auch es selbst zu vernachlässigen, hieße, die personale Mitte  
597 des Menschen und seine von Gott geschaffene Würde zu negieren. Das Gewissen  
598 seinerseits findet Orientierung im Licht des Glaubens.

599 (49) In der „Wahrheit des Gewissens“ verwirklicht sich die Vernunftnatur des  
600 Menschen und seine Teilhabe "am Licht des göttlichen Geistes" (GS 15). Zugleich  
601 verbindet das vernunftgeleitete Erkenntnis- und Urteilsvermögen in vielen Fragen  
602 des Glaubens und des Lebens die Gläubigen mit allen anderen Menschen: "Durch die  
603 Treue gegenüber dem Gewissen verbinden sich die Gläubigen mit den übrigen  
604 Menschen, um die Wahrheit zu suchen und die so vielen sittlichen Probleme, die  
605 sich sowohl im Leben der Einzelnen wie im gesellschaftlichen Zusammenleben  
606 erheben, in der Wahrheit zu lösen." (GS 16). Das Gewissen der Gläubigen macht  
607 sich dabei nicht zuletzt die Erkenntnisse unterschiedlicher Wissenschaften zu  
608 Nutze. Damit zeigt sich aber auch: Der Glaubenssinn begründet keinen exklusiven  
609 Besitzanspruch einzelner Glaubender. Der Glaubenssinn der Gläubigen drängt auf  
610 einen Kon-Sens, auf einen gemeinsam geteilten Sinn – auch wenn ein solcher  
611 Konsens nicht immer erreicht wird und die Gemeinschaft der Gläubigen dann über  
612 eine gewisse Zeit mit Dissensen leben muss. Die Kirche ist nicht nur  
613 Erinnerungsgemeinschaft, sondern auch Dialoggemeinschaft. Sie beteiligt

614 grundsätzlich alle Getauften und Gefirmten. Dass ein Dialog in der Ausrichtung  
615 auf das Wesentliche gelingen und nicht im unverbundenen Stimmengewirr enden  
616 möge, dafür tragen besonders die Bischöfe Sorge. Als Leiter der Ortskirchen sind  
617 sie Anwälte der Einheit und Brückenbauer innerhalb der weltumspannenden  
618 Dialoggemeinschaft. So dienen sie der „Wahrheit des Gewissens“ – der  
619 Wissensbildung in Gemeinschaft wie der Wissensbildung jeder und jedes  
620 Einzelnen. An ihre Stelle treten können diese besonderen Anwälte und  
621 Brückenbauer indes nie (Amoris laetitia 37).

## 622 **Das Lehramt und die Theologie ernstnehmen**

623 (50) Lehramt und Theologie sind wie die anderen Bezeugungsinstanzen des Glaubens  
624 dynamische Größen. Sie werden von Menschen repräsentiert, die auf  
625 unterschiedliche Weise berufen sind, das Wort Gottes zu bezeugen und zu lehren.  
626 Lehramt und Theologie gehören von Anfang an zusammen. Denn die Rede von Gott ist  
627 auch die Basis der lehramtlichen Verkündigung. Theologie wird dabei nicht nur  
628 von der wissenschaftlichen Disziplin dieses Namens vertreten, sondern von allen  
629 Getauften, die ihren Glauben in unterschiedlichen Kontexten bezeugen, von ihren  
630 Erfahrungen mit Gott sprechen und zu ihm beten. Lehramt und die Theologie  
631 gehören von Anfang an zusammen. Denn die Rede von Gott ist auch die Basis der  
632 lehramtlichen Verkündigung. . Das Lehramt und die Theologie sind wie die  
633 Gesamtheit der Gläubigen an die Offenbarung des Wortes Gottes, an die Heilige  
634 Schrift, die Tradition, und den Glaubenssinn des ganzen Gottesvolkes im Kontext  
635 der Zeichen der Zeit gebunden. Der Glaubenssinn aller Getauften gründet wie alle  
636 anderen Orte des Glaubens im Heiligen Geist. In Lumen Gentium 12 wird betont,  
637 dass die Gesamtheit der Glaubenden am prophetischen Amt und am Geist Jesu  
638 Christi teilhat und ihr unter der Leitung des Lehramtes eine irrtumslose  
639 Lehrautorität zu eigen ist.

640 (51) Die Tradition spricht im Blick auf die einzelnen Glaubenden von einem  
641 „sentire cum ecclesia“, von einem Spüren und Fühlen mit der Kirche, um  
642 auszudrücken, dass es nicht nur eine äußerliche, sondern auch eine innerliche  
643 Beziehung zum Volk Gottes gibt. Diese Verbindung kann als gelingende und  
644 beglückende oder als belastete und leidvolle Erfahrung empfunden werden. Das  
645 Leiden unter oder in der Kirche ist heute bei vielen, besonders aber bei jenen,  
646 die zum Opfer von Missbrauch geworden sind, vorherrschend. Da wird es schwer,  
647 die Freude des Evangeliums zu leben und die heilvolle Dimension der  
648 Sakramentalität der Kirche zu spüren. Das Fühlen mit der Kirche und der *sensus*  
649 *fidei* sind vom Lehramt und von der Theologie ernst zu nehmen, denn ohne diese  
650 beiden Dimensionen bliebe die Rede von einem Konsens in der Kirche abstrakt. Die  
651 Kirchenlehrerin Katharina von Siena hat mit ihren Briefen an die Päpste gezeigt,  
652 dass das „sentire cum ecclesia“ auch konstruktive Kritik an der päpstlichen  
653 Amtsführung beinhaltet.

654 *Die wichtigste Aufgabe des bischöflichen und päpstlichen Lehramtes ist die*  
655 *authentische Verkündigung des Wortes Gottes.*

656 (52) In diesem Verkündigungsdienst ist der Leitungsdienst im Volk Gottes  
657 begründet. Das ordinierte Amt ist auf das gemeinsame Priestertum aller  
658 Getauften hingeordnet und soll ihm dienen. Die Bischöfe werden im Zweiten  
659 Vatikanischen Konzil als Stellvertreter und Gesandte Christi verstanden (LG 27),  
660 die Verkündigung des Wortes Gottes gehört zu ihren hervorragenden Aufgaben (LG  
661 25). Sie sind in kollegialer Gemeinschaft untereinander und in der Gemeinschaft  
662 des Volkes Gottes zum Amt der Heiligung, Lehre und Leitung bestellt.

663 (53) Universalität und Regionalität machen die lebendige Vielfalt und Einheit  
664 der Katholizität aus. Die Glaubensgestalt verändert sich diachron über die  
665 Zeiten hinweg und unterscheidet sich synchron in der Gegenwart aufgrund der  
666 verschiedenen ortskirchlichen Ausprägungen. Diesem Glauben hat ein Bischof als  
667 Repräsentant des Glaubens der Apostel und zugleich der Menschen in der  
668 jeweiligen Ortskirche in der universalen Gemeinschaft der Bischöfe eine Stimme  
669 zu verleihen. Das universale Lehramt der Kirche wird nicht nur durch den Papst,  
670 sondern unter seiner Leitung auch auf kollegiale und konziliare Weise durch die  
671 Gesamtheit der Bischöfe ausgeübt. Es gilt das synodale Moment unter Beteiligung  
672 aller Gläubigen auch in der Entwicklung der kirchlichen Lehre zu stärken.  
673 Irrtumslose Entscheidungen des außerordentlichen Lehramtes sind an besondere  
674 Bedingungen geknüpft und bilden aus guten Gründen in der katholischen Kirche die  
675 absolute Ausnahme. Das ordentliche Lehramt des Papstes und der einzelnen  
676 Bischöfe darf auf das Wirken des Geistes Gottes vertrauen. Es ist aber dennoch  
677 möglichen Irrtümern nicht enthoben, es sei denn, alle stimmen im Konsens  
678 überein.

679 (54) Zu diesen Formen der Ausübung des Lehramtes tritt seit alters her die  
680 synodale Tradition auf weltkirchlicher und regionaler Ebene, die Papst  
681 Franziskus erklärtermaßen stärken will. Denn, so lautet ein alter Grundsatz der  
682 Kirche: „Was alle als einzelne betrifft, muss von allen gebilligt werden“ (CIC  
683 ca. 119 Abs 3). So ist zu überlegen, wie eine Beteiligung aller Gläubigen in der  
684 Wahrnehmung ihres gemeinsamen Priestertums an zukünftigen Konzilien und auf  
685 universaler synodaler Ebene gewährleistet werden kann. Einheit im katholischen  
686 Verständnis ist kein statischer Begriff. Sie geschieht konkret zwischen uns und  
687 dem dreieinen Gott, in der Vielfalt der Menschen, der Ortskirchen und Kulturen.  
688 Einheit ist als Gabe des Hl. Geistes Wesenseingenschaft der Kirche und zugleich  
689 Aufgabe für alle Gläubigen. Das merken wir auch in den kontroversen  
690 innerkirchlichen Debatten, in denen sich zeigt, wie lebendig und vielfältig sich  
691 die Einheit der Kirche darstellt. „Es gelingt uns kaum, die Wahrheit, die wir  
692 vom Herrn empfangen haben, zu verstehen. Unter größten Schwierigkeiten gelingt  
693 es uns, sie auszudrücken. Deshalb können wir nicht beanspruchen, dass unsere

694 Art, die Wahrheit zu verstehen, uns ermächtigt, eine strenge Überwachung des  
695 Lebens der anderen vorzunehmen. Ich möchte daran erinnern, dass in der Kirche  
696 unterschiedliche Arten und Weisen der Interpretation vieler Aspekte der Lehre  
697 und des christlichen Lebens berechtigterweise koexistieren, die in ihrer  
698 Vielfalt »helfen, den äußerst reichen Schatz des Wortes besser deutlich zu  
699 machen« (Papst Franziskus, Gaudete et exsultate 43).

700 (55) Das Lehramt ist berufen, den reichen Schatz des Wortes Gottes zu öffnen. In  
701 Verbindung mit der Bewahrung der Einheit kommt dem Lehramt also auch die Aufgabe  
702 zu, jene legitime Vielfalt des Glaubens und der Lehre zu ermöglichen und zu  
703 schützen, die von alters her zum Leben der Kirche und zum Wirken des Geistes  
704 Gottes gehört.

705 In theologischen Streitfragen jenseits konziliarer Entscheidungen hat sich das  
706 Lehramt eher zurückgehalten und die Klärung zentraler Fragen den theologischen  
707 Debatten überlassen, die im Mittelalter von den großen Ordenstraditionen geprägt  
708 wurden. Im Gefolge des Ersten Vatikanischen Konzils nahm das päpstliche Lehramt  
709 aus apologetischen Gründen mehr und mehr die Aufgabe und Kompetenz der Theologie  
710 für sich in Anspruch. Es verstand sich als Abwehrinstanz gegenüber einer  
711 Moderne, die es als Bedrohung des Glaubens empfand. Das behinderte im  
712 Antimodernismusstreit die Rezeption geistes- und naturwissenschaftlicher  
713 Erkenntnisse und damit wurden auch Versuche der Theologie unterbunden, im Dialog  
714 mit zeitgenössischem Denken neue Wege des Glaubens zu eröffnen und den Menschen  
715 ihrer Zeit den Glauben an Gott verstehbar nahezubringen.

716 (56) Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist eine andere Zeit in der Kirche  
717 angebrochen. Die Beratungen bei diesem Konzil führten zu einem konstruktiven  
718 Dialog innerhalb der Kirche und mit der Welt und zu einer neuen Haltung  
719 gegenüber anderen Konfessionen und Religionen sowie gegenüber der Philosophie  
720 und dem Atheismus. Das päpstliche Lehramt sucht verstärkt den Dia-log mit der  
721 Theologie und den anderen Wissenschaften, deren Erkenntnisse nun auch positiv  
722 aufgenommen wurden. Dies führte auch zu einem neuen Aufblühen der Theologie,  
723 deren Eigenständigkeit und deren spezifisches Lehramt anerkannt wurde. Das  
724 Zweite Vatikanische Konzil hat eine deutlich andere Sprache gewählt als die  
725 Konzilien zuvor: sie grenzt nicht mehr ab bzw. aus oder spricht Verwerfungen  
726 aus; sie sieht die Welt in der Liebe Gottes und spricht Menschen außerhalb der  
727 Kirche die Heilsmöglichkeit zu. Diese Aufbrüche des Konzils müssen verstärkt und  
728 weiter vorangebracht werden. So muss etwa auch die Sprache des Lehramtes heute  
729 berücksichtigen, wie seine Worte auf die Menschen wirken.

730 (57) Die Päpste und die Kurie reagierten gegenüber reformorientierten  
731 ortskirchlichen synodalen Entwicklungen oft reserviert oder ablehnend oder  
732 antworteten auf drängende Fragen und dringende Wünsche, wie etwa der Würzburger  
733 Synode, erst gar nicht. Dies führte zu neuen Enttäuschungen und Spannungen. Der

734 Synodale Weg nimmt wahr, dass das römische Lehramt auch in unserer Zeit in  
735 laufende Klärungsprozesse und Diskussionen eingreift und auf Lehrpositionen  
736 beharrt, die vielen Gläubigen, darunter auch Diakonen, Priestern und Bischöfen,  
737 weit über Deutschland hinaus nicht mehr nachvollziehbar erscheinen. Die von  
738 Papst Franziskus und der Familiensynode festgestellte Entfremdung zwischen der  
739 kirchlichen Lehre und dem immer komplexer werdenden Leben der Menschen wird auch  
740 für die Ortskirchen in Deutschland zu einer Anfrage an die Praxis der  
741 Verkündigung des Evangeliums. Hier ist die Beachtung des Schriftsinnes, der  
742 lebendigen Tradition, der Zeichen der Zeit, der Forschung der Theologie und  
743 besonders des *sensus fidei* von besonderer Bedeutung.

744 (58) Die Vorgaben kirchlicher Lehre sind von der Theologie auch kritisch zu  
745 reflektieren. Wenn das Lehramt bei bestimmten Fragen darauf verweist, die Kirche  
746 habe nicht die Vollmacht, eine Lehre zu verändern, dann ist zu prüfen, was zur  
747 Debatte steht: Handelt es sich in diesen Fällen wirklich um eine Lehrposition  
748 höchster Verbindlichkeit? Oder um eine Lehre, die an der Spitze der Hierarchie  
749 der Wahrheiten zu verorten ist? Ist *omnium divinum*, von göttlichem Recht,  
750 auszugehen? Können die vorgebrachten Begründungen überzeugen? Jede lehramtliche  
751 Entscheidung gewinnt ihre Autorität nur als authentische Form der Verkündigung  
752 der geoffenbarten Wahrheit. Das Pochen auf die Autorität allein genügt nicht.  
753 Aufgrund der Schuld des Missbrauchs und aus einer drängenden pastoralen Not  
754 heraus sucht der Synodale Weg deshalb nach neuen Perspektiven. Außerdem ist  
755 darauf hinzuweisen, dass auch das authentische ordentliche Lehramt  
756 möglicherweise irren kann, wenn in Zweifel steht, ob es den Konsens aller im  
757 Glauben ausdrückt. Dieser Frage kommt besonderes Gewicht zu, weil wir erleben,  
758 dass weltweit in Sorge um die Zukunft des Glaubens und die Glaubwürdigkeit der  
759 Kirche in einer nicht unbeträchtlichen Anzahl kirchliche Lehrpositionen  
760 angefragt werden. Es ist Aufgabe der Theologie, solche Anfragen aufzugreifen und  
761 das Lehramt auch durch konstruktive Kritik zu unterstützen. Es zeigt sich je  
762 neu, wie notwendig der Dialog ist, um zu einem Konsens in unserer Zeit zu  
763 finden. „Das aber verlangt von uns, dass wir vor allem in der Kirche selbst, bei  
764 Anerkennung aller rechtmäßigen Verschiedenheit, gegenseitige Hochachtung,  
765 Ehrfurcht und Eintracht pflegen, um ein immer fruchtbareres Gespräch zwischen  
766 allen in Gang zu bringen, die das eine Volk Gottes bilden, Geistliche und Laien.  
767 Stärker ist, was die Gläubigen eint als was sie trennt.“ (GS 92).

768 *Die Theologie ist in die Kooperation und den Dialog zwischen allen Orten des*  
769 *Glaubens einbezogen.*

770 (59) Geschichtlichkeit und Zeitbedingtheit auch kirchlicher Lehräußerungen sind  
771 zu beachten. Deshalb wird im Synodalen Weg versucht, auf differenzierte Weise  
772 theologische Argumentationen vorzulegen, die auch dem Lehramt helfen, bisherige  
773 Äußerungen im Licht wissenschaftlicher Erkenntnisse und Reflexionen, deren

774 Eigengesetzlichkeit zu würdigen ist, zu überprüfen und notwendige Veränderungen  
775 der Lehrpositionen vorzunehmen. Das ist zugleich ein Beitrag zur Unterscheidung  
776 der Geister. Die Theologie reflektiert den einen Glauben an Gott auf plurale  
777 Weise und hat die Aufgabe, Glauben und Rationalität, Glaubenspraxis und deren  
778 Reflexion gleichermaßen zu ihrem Recht kommen zu lassen. Die Theologie als  
779 Wissenschaft in ihrer exegetischen, historischen, systematischen und praktischen  
780 Ausprägung gehört wie die Heilige Schrift und die Tradition zusammen mit dem  
781 Glaubenssinn aller Gläubigen und dem Lehramt zu den Bezeugungsinstanzen und  
782 Identifikationsorten des Glaubens der Kirche. Dabei ist sie auf den Dialog mit  
783 den anderen Wissenschaften angewiesen, mit denen sie gemeinsam nach der Wahrheit  
784 und deren Bedeutung für die Menschen sucht. Es gibt verschiedene hermeneutische  
785 Zugangsweisen in der Theologie, die sich den vielen Denkrichtungen und  
786 vielgestaltiger Glaubenspraxis in einer immer komplexer werdenden Welt öffnen,  
787 um mit ihnen in einen fruchtbaren Dialog treten zu können. Die eine Theologie  
788 vollzieht sich in dieser reichen Pluralität.

789 (60) „Die heilige Theologie ruht auf dem geschriebenen Wort Gottes, zusammen mit  
790 der Heiligen Überlieferung, wie auf einem bleibenden Fundament. In ihm gewinnt  
791 sie sichere Kraft und verjüngt sich ständig, wenn sie alle im Geheimnis Christi  
792 beschlossene Wahrheit im Lichte des Glaubens durchforscht“ (DV 24). So wie die  
793 Kirche als Ganze immer wieder neu den Text der Heiligen Schrift deuten muss,  
794 weil dieser Text nicht eindeutig ist, so muss die Theologie von ihrer Seele, dem  
795 Studium der Heiligen Schrift, her (DV 24) die eine Wahrheit, die im Geheimnis  
796 Gottes begründet ist, ebenfalls in ihrer Vielfalt und bleibenden Vieldeutigkeit  
797 zur Sprache bringen.

798 (61) In den Dogmen der Kirche kommen von Gott geoffenbarte Wahrheiten in  
799 geschichtlicher und verbindlich vorgelegter Weise zum Ausdruck; sie wollen  
800 unseren Glauben erhellen und stärken. Gleichwohl sind sie vieldeutige Texte und  
801 im geschichtlichen Verlauf je neu auf ihren Sinn hin zu befragen. Konzilstexte  
802 sind oft Kompromisstexte, weil sie auf eine konsensuelle Einstimmigkeit zielen.  
803 Das lehrt das Zweite Vatikanische Konzil, dessen Rezeption immer noch auf  
804 unterschiedliche und konfliktive Weise im Gange ist. Die Theologie weiß um die  
805 Spannung von Einheit und Vielfalt solcher Texte, um ihre Verbindlichkeit, aber  
806 auch um ihre Geschichtlichkeit und Kontextgebundenheit. Papst Franziskus  
807 erinnert uns in diesem Zusammenhang daran, dass Gott immer wieder Überraschungen  
808 für uns bereithält: „Es gibt keine einfachen Lösungen, wenn wir differenziert  
809 nach dem Sinn des Wortes Gottes für die Menschen in unserer Zeit fragen. Wenn  
810 jemand Antworten auf alle Fragen hat, zeigt er damit, dass er sich nicht auf  
811 einem gesunden Weg befindet; möglicherweise ist er ein falscher Prophet, der die  
812 Religion zu seinem eigenen Vorteil nutzt und in den Dienst seiner  
813 psychologischen und geistigen sinnlosen Gedankenspiele stellt. Gott übersteigt  
814 uns unendlich, er ist immer eine Überraschung, und nicht wir bestimmen, unter  
815 welchen geschichtlichen Umständen wir auf ihn treffen, denn Zeit und Ort sowie

816 Art und Weise der Begegnung hängen nicht von uns ab. Wer es ganz klar und  
817 deutlich haben will, beabsichtigt, die Transzendenz Gottes zu beherrschen“  
818 (Papst Franziskus, Gaudete et exsultate 41).

819 (62) Die Theologie muss sich, wie die anderen Wissenschaften, darauf einlassen,  
820 dass mit jeder Antwort und in jeder Zeit wieder neue Fragen aufkommen, dass die  
821 Suche nach der Wahrheit, auch wenn sie schon einmal gefunden wurde, nicht endet,  
822 bis die Zeit von Gott vollendet wird. „Jetzt schauen wir in einen Spiegel und  
823 sehen nur rätselhaft Umriss, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht“  
824 (1 Kor 13,12). Das Geheimnis Gottes ist eine bleibende Herausforderung für die  
825 Theologie und für die Kirche als Ganze. Denn sie führt zu einer richtig  
826 verstandenen selbstkritischen Haltung der Demut, in der die eigenen Deutungen  
827 und Überzeugungen immer wieder relativiert werden, d. h. zurückbezogen auf das  
828 Geheimnis der grenzenlosen Liebe Gottes. Auch wenn er allen Menschen unendlich  
829 nahe ist, überschreitet er zugleich alle menschlichen Denkmöglichkeiten. So  
830 kommt der Theologie auch die Aufgabe zu, fundamentalistischen Versuchungen  
831 entgegenzutreten, wenn Positionen von einzelnen oder Gruppierungen in  
832 dialogunfähiger Weise absolut gesetzt und jeder Debatte entzogen werden sollen.  
833 In der scientific community der Theologie ergibt sich eine Selbstkorrektur durch  
834 den kritischen wissenschaftlichen Diskurs. Im Dialog mit dem Lehramt ist auch  
835 ein kritisches Gegenüber erforderlich, für beide Dialogpartner.

836 III. In der Kraft des Geistes beraten und entscheiden

837 (63) Die theologischen Kriterien, die im Orientierungstext benannt werden, sind  
838 für die Arbeit der Foren des Synodalen Weges und für die Erstellung ihrer  
839 Beschlusstexte leitend. Die Kriterien eröffnen Räume für neue Wege; sie zeigen,  
840 dass es in der Kirche Veränderungen geben darf und in Zeiten der Krise geben  
841 muss. Wie sonst ließe sich von einer ernsthaften Umkehr sprechen?

842 (64) Der Gedanke der Wandlung ist nicht nur in der Feier der Taufe und der hl.  
843 Messe von zentraler Bedeutung. Er ist der Leitgedanke für das christliche Leben:  
844 Allen gilt der Ruf Gottes, umzukehren, sich ständig ändern und verwandeln zu  
845 lassen von seiner Liebe. Wie geschieht das? Gibt es tatsächlich Umkehr und  
846 Veränderung, oder bleibt es letztlich doch bei den gleichen gewohnten Mustern,  
847 Strukturen und Haltungen? Bewirkt der Synodale Weg, dass sich etwas verändert?  
848 Wenn es angesichts von Schuld und Sünde keine Umkehr und neue Hinkehr zum Herrn  
849 gibt, erstarrt die Kirche; ihre in Schuld verhafteten Glieder verraten den  
850 lebendigen Gott und die Menschen, die heute Gott suchen.

851 (65) Die Kirche ist das königliche und priesterliche Volk Gottes, das im Namen  
852 Jesu Christi die großen Taten Gottes verkündet (Ex 19,3; 1 Petr 2,9). Sie ist  
853 „in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die

854 innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ (LG 1).  
855 Wegen ihres heiligen Ursprungs, aus dem sie beständig Kraft schöpfen darf, kann  
856 die Kirche trotz aller Unzulänglichkeiten heilig genannt werden. Sie lebt von  
857 der Verheißung, dass sie von den Mächten des Bösen nicht zerstört werden kann  
858 (Mt 16,18–19).

859 (66) Das Bekenntnis zur Heiligkeit der Kirche, die nur in Gott allein gründen  
860 kann, ist mit dem Eingeständnis ihrer Sündigkeit verbunden. Das Wissen um die  
861 Sündigkeit der Kirche darf in der heutigen Krise allerdings nicht als Argument  
862 benutzt werden, um einfach so weiterzumachen, weil Sünde und Schuld ja immer  
863 schon zur Kirche gehört haben. Im Gegenteil: Wenn die Kirche ihre eigene  
864 Bußtheologie ernst nimmt, sind eine radikale Selbstkritik, ehrliche Reue,  
865 offenes Bekenntnis der Schuld und echte Umkehr in der Haltung, im Handeln und,  
866 wo nötig, auch in der Veränderung von Strukturen unabdingbar. Nur so kann auch  
867 ein Weg der Versöhnung begangen werden, den die Kirche erhofft und den nur der  
868 barmherzige Gott ihr eröffnen kann.

869 (67) Papst Franziskus zeichnet in der heutigen Zeit ein neues Bild der Kirche,  
870 die er als „Feldlazarett“ versteht (Evangelii gaudium Nr. 49). Die Kirche soll  
871 helfen, die Wunden der Menschen zu heilen, und nicht neue Wunden aufreißen. Sie  
872 soll eine Sprache sprechen, die die Menschen verstehen, die nicht verletzt und  
873 diskriminiert, sondern die Menschenfreundlichkeit Gottes erkennen lässt. Die  
874 Kirche ist aufgerufen, im Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes ihre Sünden zu  
875 bekennen, die strukturellen Ursachen des Missbrauchs innerhalb der Kirche  
876 entschieden zu bekämpfen und mutig neue Wege der gemeinsamen Sendung zu gehen.  
877 Diesem Ruf zu folgen, ist der Auftrag aller Glieder der Kirche. Das bedeutet,  
878 dass alle Getauften ihre Verantwortung wahrnehmen und von ihrem Recht Gebrauch  
879 machen, einander zu beraten und miteinander gute Entscheidungen treffen.

880 (68) Das Leitbild einer sich erneuernden synodalen Kirche, das Papst Franziskus  
881 entschieden fördert, ist auch das Leitbild der Synodalversammlung, die sich in  
882 den weltweiten synodalen Weg einbringt. Dieser universale Prozess bezieht  
883 bewusst die Mitwirkung des gemeinsamen Priestertums aller Getauften mit ein. Die  
884 Frage nach der angemessenen Beteiligung des ganzen Gottesvolkes an den  
885 Beratungen und Entscheidungen in der Kirche stellt sich weltweit und verlangt  
886 nach neuen Antworten. Vor allem die Betroffenen und Überlebenden des Missbrauchs  
887 müssen gehört werden. Deren Erfahrungen, deren Empörung und Klagen müssen einen  
888 Widerhall in der Lehre und in der Praxis der Kirche finden. Schon für die  
889 Heilige Schrift gehören die Erfahrungen der Menschen und die Verkündigung des  
890 Wortes Gottes untrennbar zusammen. Niemand darf sie auseinanderreißen.

891 (69) Aufgrund des systemisch verstärkten Missbrauchs in der katholischen Kirche  
892 sind die vier Themen der Synodalforen Hinweise auf die ersten Schritte, die auf

893 dem Weg der Umkehr und Erneuerung der Kirche zu gehen sind. Sie sind notwendige  
894 Voraussetzungen für eine das Leben der Menschen begleitende Evangelisierung, die  
895 der Auftrag der Kirche ist, und ziehen Konsequenzen daraus, dass die Kirche sich  
896 selbst evangelisieren lassen muss, um glaubwürdig für Gottes Frohbotschaft  
897 Zeugnis abzulegen. Die theologischen Klärungen, derer es bedarf, um  
898 Partizipation und Gewaltenteilung zu fördern, priesterliches Leben heute zu  
899 gestalten, Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche zu stärken und die  
900 Sexuallehre der Kirche mit dem Leben der Menschen von heute zu vermitteln,  
901 werden in den Texten der Foren vorgenommen und führen zu konkreten  
902 Handlungsoptionen.

903 (70) Die synodale Erfahrung „ermöglicht es uns, nicht nur trotz unserer  
904 Unterschiede einen gemeinsamen Weg zu gehen, sondern auch die Wahrheit zu suchen  
905 und den Reichtum der gegensätzlichen Spannungen aufzunehmen“ (Papst Franziskus,  
906 Wage zu träumen, 108). Papst Franziskus spricht von einer vielfältigen Kirche,  
907 deren Bild von Einheit nicht die Pyramide oder der Kreis, sondern der Polyeder,  
908 d. h. ein dreidimensionales Vieleck ist. Das ist ein spannungsvolles Bild, das  
909 Vielfalt und Einheit verbindet.

910 (71) Durch den Heiligen Geist versammelt und geeint, lebt und erlebt die  
911 Synodalversammlung die reiche Vielfalt der Kirche, verbunden im gemeinsamen  
912 Glauben. Alle Mitglieder der Synodalversammlung sind berufen, den Glauben zu  
913 verkünden, zu Gott zu beten, gemeinsam die Liturgie zu feiern und die  
914 diakonische Sendung der Kirche im Dienst an allen Menschen zu leben. Diese  
915 Verbundenheit schließt nicht aus, dass auch in Zukunft zu bestimmten Fragen des  
916 kirchlichen Lebens und der Lehre in gegenseitigem Respekt unterschiedliche  
917 Positionen vertreten werden. So ringen alle am Synodalen Weg Beteiligten  
918 gemeinsam um den Weg der Kirche in die Zukunft und suchen weiterhin die synodale  
919 Verständigung, denn: Der Synodale Weg ist nicht zu Ende, sondern er geht weiter!